

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Kloster Allerheiligen

Fecht, Karl Gustav

Karlsruhe, 1872

b. Aeußere und innere Geschichte des Klosters

urn:nbn:de:bsz:31-32251

meisten Angaben hervorgeht, nicht nur längere Zeit, sondern selbst bis in die letzten Jahre seines Bestehens in dem Gotteshaus Allerheiligen jener alte, gute Geist kirchlicher und sittlicher Zucht und Ordnung, was auch der Grund war, daß der Erzbischof von Mainz auf Befehl des Papstes 1248 den Probst von Allerheiligen mit einigen Chorherren nach dem Kloster Lorsch unterhalb Heidelberg berief, um die durch den Uebermuth und Hader der dortigen Klosterbrüder schwer gestörte Ordnung und Sitte wiederherzustellen, wie denn auch in Folge dieses Umstandes von da an 300 Jahre lang ein brüderliches Einvernehmen, eine Art jus paternitatis zwischen Allerheiligen und Lorsch bestand. *)

b. Außere und innere Geschichte des Klosters.

Die Vorsteher der Probstei Allerheiligen waren ein Probst, ein Prior, ein Subprior und ein Kellerer von der Gründung bis 1657, von welchem Jahre an der erste Vorsteher Abt wurde.

Die Reihenfolge der Probstes und Aebte ist:

1. Gerung 1198 † 1217.
2. Walter † 1233.
3. Heinrich I. † 1262.
4. Konrad (von Staufenberg) dankt 1290 ab, † 1299.
5. Heinrich II. 1299—1319, tauscht Schloß Friedberg bei Oppenau gegen Reben und Güter in Thiergarten aus.
6. Johann Rohart von Neuenstein 1319—1350.
7. Eberhart 1350—1362.
8. Friedrich von Schaffhausen 1362—1369.
9. Hartlieb von Ramstein aus Bensfelden † 1386.
10. Job. von Milnheim † 1408.
11. Kumanus Lederholz **) dankt ab 1428.
12. Rülmann Dedinger † 1462.
13. Andreas Rohart von Neuenstein † 1474.
14. Jakob Lederle † 1477.
15. Johannes Magistri † 1492.
16. Peter Burkard † 1514, begraben

*) Dahl, Beschreibung des Fürstenthums Lorsch I, 81; Wimpfeling Argent. episcoporum Catalogus fol. 36.

**) Nach einer andern Urkunde kommt 1411 Bertold Schaub von Widersheim als Probst vor.

im Chor zu Lautenbach. 17. Heinr. Fehl dankt ab 1531. 18. Jakob von Hornberg aus Horb dankt ab 1535. 19. Matthäus Baumgartner † 1542. 20. Gregorius Ruest † 1550. 21. Peter Müller von Ulmburg † 1562. 22. Martin Kothermel dankt ab 1565. 23. Martin Daucher † 1572. 24. Jodokus Sebold † 1589. 25. Heinrich Schmidt † 1594. 26. Jakob Zehle † 1595. 27. Joh. Schüßler, vorher Prior des Klosters Strachowia in Prag, dankt ab und stirbt 1601. 28. Martin Dietrich kehrt 1601 nach seinem früheren Wohnsitz der Abtei Sorrent in Unteritalien zurück. 29. ^{Paulus} Heinrich Klein dankt ab 1613. 30. Lorenz Scheffler † 1639. 31. Norbert Hodapp † 1653. 32. Anastasius Schlecht, der letzte Prior, von 1657 an Abt, dankt den 21. März 1691 ab † 1695, 85 Jahre, alt. 33. Albert Schleck dankt 1700 ab. 34. Josef Seitz † 1705. 35. Engelbert Matthis † 1709. 36. Isfried Breßle † 1718. 37. Joachim Bahr † 1747. 38. Lorenz Schlecht † 1752. 39. Karl — um 1760. 40. Isfried Christ 1777. 41. Felix 1783. 42. Wilhelm Fischer aus Oberkirch, von 1797—1801, zog nach der Säkularisirung nach Lautenbach und starb 1824 in Oberkirch. Zur Wahl des Abtes versammelte man sich z. B. 1700 nach vorhergegangener Messe in dem Refectorium unter dem Vorsitz des Generalvisitators des Ordens, des Abtes von Kloster Roth und mit Beizug eines Notars. Es wählten der Prior von Allerheiligen, der Prior zu St. Niclaus in Hagenau, Josef Seitz, welcher gewählt wurde, der Senior des Landkapitels, die Pfarrer von Nußbach, Achern, 2 von Oberkirch, der von Ebersweier, Durbach, Oppenau, Appenweier, der zu St. Niclaus in Hagenau, der Klosterkellerer zu Oberkirch, der Circator und zwei Diaconen des Gotteshauses.

Die Tage der frisch heranwachsenden, jugendlichen Zeit unseres Klosters sind diejenigen, in welchen im 12. und 13. Jahrhundert die lebendige warme Begeisterung für die Gründung solcher klösterlichen Anstalten allenthalben, in allen Kreisen des bürgerlichen und kirchlichen Lebens sich offenbart, die Tage, in welchen die Gründung solcher Anstalten ihre volle Berechtigung

hatte, weil von und in ihnen vorzugsweise die geistige und leibliche Kultur gepflegt und beschirmt wurde, weil in ihnen manche in dem Sturm der rohen Gewalt, die das äußere Leben beherrschte, verwilderte Seele wieder den bergenden Hafen innern und äußern Friedens fand.

In diese Zeit fallen denn auch Jahr um Jahr durch Schenkungen*), Käufe, Stiftung von Jahrestagen zc. die reichen Erwerbungen des Klosters, in diese Zeit die Verleihung vielfacher Berechtigungen von Seiten geistlicher und weltlicher Obrigkeit.

Es war frei von aller geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit, allen landesfürstlichen und gemeinen Auflagen, doch wurden im Laufe der späteren Jahrhunderte auch Beiträge zu den Gemeindefasten, Kriegssteuern zc. von des Klosters Gütern erhoben und der landesherrliche Zehnte gefordert.

Der Bischof ertheilte dem Kloster 1287 das Recht, für solche, welche am Fronleichnam- und Trinitatisfest das Kloster besuchten, um ihre Andacht da zu verrichten, einen vierzigtagigen Ablass zu gewähren, und 1370 erhielt gelegentlich der Einweihung (dedicatio) auch die nahe Ursulakapelle für den Fronleichnamstag die gleiche Berechtigung. Doch wird uns schon von 1241 berichtet, daß Markgraf Hermann von Baden das Kloster geschädigt und den Prior gefangen genommen, der Streit aber schließlich doch zu Gunsten des Klosters geschlichtet wurde.

Kirchen und Kapellen wurden dem Kloster einverleibt, mit Klosterbrüdern besetzt oder von dem Kloster aus versehen, und deren Gefälle zu Gunsten des Klosters eingezogen. So bestätigte 1122 Bischof Bertold dem Kloster den Besitz der Kirche in Ruffbach, und Gleiches geschah 1198 mit den Kapellen in Oberfirch, Oppenau und Ebersweier.***) Nach dem Tode des Pfarr-

*) Außer Bürgerlichen und Geistlichen waren besonders die Fürstentümer, Schauenburg, Stausenberg, Ulmburg, Neuenstein, Röder von Rodeck, Bosenstein, Windeck, Winterbach, Blumeneck Wohlthäter des Klosters.

***) Copeybuch XVII, 25 ff.

herrn hatte das Kloster die Einkünfte zu beziehen, und den neuen Pfarrer zu ernennen, welcher aber durch den Bischof bestätigt wurde.

Dieser, so wie die Pfarrer der übrigen dem Kloster nach und nach einverleibten Pfarreien zu Oberkirch, Oppenau, Appenweier, Ebersweier, Achern und Durbach mußten aus der Zahl der Chorherren entnommen sein. Auch des Klosters praepositura zu Hagenau im Elsaß stand bis 1717 in enger Verbindung, mit unserem Allerheiligen. Der Probst hatte seinen Untergebenen gegenüber das Recht, zu binden und zu lösen (*ligandi et solvendi*).

1470 unter dem Probst Andreas Rohart von Neuenstein brach in der Küche ein Brand aus und zerstörte den größten Theil der Gebäulichkeiten sammt der Kirche, welche erstere noch mehrere Jahre nachher in Trümmern lagen. Dadurch wurde ein Theil der Chorherren genöthigt, ihren Wohnsitz in Lautenbach zu nehmen, und ein Zeichen, daß die erste Begeisterung für das stille Klosterleben in der einsamen Waldgegend bereits etwas ernüchtert war, ist es, daß sich bei diesem Anlaß stiller und lauter das Verlangen kund gab, den Sitz des Klosters nach dem freundlicher gelegenen Lautenbach im Renschthal zu verlegen, wogegen die strengeren Chorherren 1480 es durchsetzten, daß kein Probst mehr längere Zeit in Lautenbach wohnen sollte, „weil dies die „Verödung der heiligen Stätte, wo die Gebeine der Stifter und „Wohlthäter ruhten, veranlassen, dem Kloster selbst vor aller „Welt ein abscheuliches Aergerniß und endlich den völligen Untergang zuziehen möchte.“

Ebenso erfolgte 1484 auf Antrieb des Priors Bernhard Wolf, des Subpriors Henrikus und von 9 Konventualen der Beschluß, daß alle Chorherren eidlich geloben sollten, jedem Verlangen einer solchen Verlegung nach Kräften entgegenzuwirken.

Die Reformation, welche zur Zeit des Probstes Heinrich Fehle in Norddeutschland ihren Anfang nahm, übte unmittelbar

nur geringen Einfluß auf die Bewohner unserer Thäler, in keiner der sieben Klosterpfarreien, obwohl das angrenzende Württemberg es oft versuchte, und zur Zeit der Pfandschaft dazu nicht wenig Gelegenheit und Mittel hatte, konnte die Reformation nachhaltig Boden gewinnen, der zum Theil aus der Reformation hervorgegangene Bauernkrieg aber griff auch in die Verhältnisse des Klosters vielfach störend und benruhigend ein; doch wurde auch dieser Sturm 1525 durch die Verträge zu Neuchen und Oberkirch ohne verhältnißmäßig allzu großen Schaden abgewendet.

1555 unter Probst Müller von Ulmburg brannte das Kloster abermals ab; zuerst, noch vor Müllers Tode 1562 wurde die Klosterkirche wieder hergestellt, der Wiederaufbau der übrigen Gebäude aber konnte erst unter dem vierten Probst nach ihm, unter Jodokus Sebold, † 1589, geschehen.

Zum Unglück für Allerheiligen hatte sich aber um 1550 in dem Straßburger Domkapitel selbst eine katholische und eine protestantische Partei gebildet, und als 1592 beide Parteien ihren Bischof wählten, kam, wie wir oben S. 11. ff. gesehen, das diesseitige Gebiet an den protestantischen Bischof Joh. Georg von Brandenburg, welcher den strenglutherischen Grafen von Mansfeld zu seinem Statthalter und Amtmann in Oberkirch ernannte. Dieser setzte seinen Schaffner in die Probstei zu Allerheiligen, suchte die armen Thalleute mit Güte oder Gewalt zur neuen Lehre zu bekehren, nahm, um die eigenen Schulden zu zahlen, die weltliche Verwaltung von Allerheiligen in seine Hand, stellte unkatholische Amtleute, Schaffner und Geistliche an, griff vielfach in die geistlichen Angelegenheiten des Klosters eigenmächtig ein, vertrieb ältere Mönche, verhinderte, so sehr er konnte, die Aufnahme neuer Novizen, störte die damals schon bestehende Klosterschule und brachte es dahin, daß die Zahl der Brüder auf vier alte Chorherren mit ihrem Vorsteher herabsank, ja er nahm aus dem Probsteihof in Straßburg das dem Kloster gehörige Silbergeräthe für sich hinweg.

Das Kloster wendete sich um Abhilfe an den Kaiser, welcher 1597 dem Markgrafen die Herausgabe des widerrechtlich geraubten befahl — mit welchem Erfolg, ist nicht gesagt — und den Konventualen Peter Zehle zum Probst erhob. Aber auch diesen wollte Mansfeld nur unter der Bedingung anerkennen, daß er das Recht hätte, ihn nach Gutbefinden wieder zu entfernen, und daß ihm die Schlüssel des Klosters übergeben würden. Zehle, welcher diese Bedingungen zurückweisen mußte, wurde nächtllicher Weile in dem Kloster gefangen genommen und nach der Burg Dachstein im Elsaß gebracht, wo er 1595 gestorben sein soll. Das Kloster blieb eine Zeitlang von Protestanten besetzt.

Da schickte Kaiser Rudolf II. einen böhmischen Prämonstratenser, Johannes Schüßler, die Vorsteherstelle zu übernehmen und die zerrütteten Verhältnisse zu ordnen. Nachdem derselbe dies nach Möglichkeit zu Stande gebracht, unter Andern durch einen 1600 zwischen dem Brandenburger Hofrichter, Hans Philipp von Rippenheim und Hartweg von Stiben einerseits und dem Probst. andererseits abgeschlossenen Vergleich, worin das Kloster wieder in seine Rechte eingesetzt, ihm namentlich auch sein Hof, zum Reibeisen genannt in Straßburg wieder zurückgegeben wurde, dagegen aber das Kloster sich verpflichtete, dem Markgrafen jährlich 100 Viertel Roggen, 50 Vtl. Haber und 5 Fuder Wein, darunter 2 Fuder Danzberger zu liefern, verließ er schon 1601 seine Stelle wieder. Auch sein Nachfolger Martin Dietrich gab nach wenigen Wochen seine Stelle auf, ein Beweis, daß die Präbste noch immer nicht in unbehelligtem Besitz ihres Amtes waren. Erst im Jahre 1604 unter dem 29. Probst Heinrich Klein kam zwischen den beiden Bischöfen von Straßburg ein Vergleich zu Stande, in welchem der protestantische Theil durch eine Geldsumme abgefunden wurde. Diesen Betrag nebst der zur Deckung der Schulden erforderlichen Summe streckte mit 380,000 fl. der Herzog von Württemberg vor, welchem daher die Herrschaft Oberkirch, 1648 auch Allerheiligen pfandweise übergeben wurde und blieb bis 1665. Vergl. Oben Seite 12.

Probst Schüssler, welcher die Verhältnisse des Klosters mit großer Umsicht wieder herzustellen verstand, ordnete und sammelte namentlich auch das in Verfall gerathene Klosterarchiv und ließ sämtliche aufzufindende Urkunden in ein Copenbuch eintragen, welches noch vorhanden ist unter dem Titel: Hypothecarum, privilegiorum, immunitatum, censuum ac jurium monasterii Omnium Sanctorum ad Silvam nigram Tom. I und II, collecti et conscripti jussu et industria Fratris Joannis Schüssleri, templi montani (Kirchberg) ejusdem coenobii praepositi*). Dieses Copenbuch wurde 1641 von Probst Norbert und von da an bis auf die letzte Zeit von seinen Nachfolgern fortgesetzt unter dem Namen: „Schriftliche Dokumente des Gotteshauses Allerheiligen,“ und befindet sich in 24 Bänden in dem Generallandes-Archiv zu Karlsruhe.

Der dreißigjährige Krieg brachte auch über Allerheiligen schwere, unglückliche Tage. Die Herrschaft mußte den Schweden huldigen.

1638 den 19. Februar wurden in der Kirche des von den Franzosen und Schweden erstürmten Oberkirch auch einige Chorherren von Allerheiligen getödtet, 1642 war das Gotteshaus selbst von einem Ueberfall bedroht, aber eine auf Anordnung des Kardinals Richelieu gegebene Schutzwache wendete Schlimmeres ab, 1643 droht neue Gefahr durch die in den Thälern plündernden Schweden, 1649 wird die Herrschaft durch eine Verkündigung von dem Altan des Rathhauses in Oberkirch des den Schweden geleisteten Eides entbunden und huldigt dem Herzog von Württemberg als Pfandherrn, und dasselbe geschieht in dem Klosterhof zu Oberkirch durch den Probst und die Konventualen von Allerheiligen.

1657 wurde die Probstei durch den Generalabt der Prämonstratenser Le Scellier zur Abtei erhoben. Der gute Geist kirchlicher Zucht und Sitte und wissenschaftlicher Thätigkeit wurde wieder heimisch in des Gotteshauses Mauern, und zu Anfang

*) Wann Schüssler Vorsteher des Klosters in Kirchberg war, ist nicht zu ermitteln.

des 18. Jahrhunderts wurden namentlich die ökonomischen Verhältnisse des Klosters so geordnet, daß es um 1718 ziemlich schuldenfrei geworden war.

Daher schrieb 1748 der Suffragan Bischof von Straßburg nach Allerheiligen: Bonus odor collegii vestri et in instruenda juventute zelus faciunt, ut nonnulli clericorum nostrorum apud vos commorari des derent, und 1777 sagt der Generalabt der Prämonstratenser von dem Kloster: ubi observantiam regularem, mores puros, obedientiam maxime religiosam vigere novi *). Die in obigen Stellen erwähnte pädagogische Thätigkeit der Konventualen ist ein sprechendes Zeugniß ihres wissenschaftlichen Strebens und ihrer gemeinnützigen Arbeit. Das Gymnasium des Klosters, welches bis über die Zahl von 50 Schülern empor kam, war eine Wohlthat für die Gegend und namentlich für unbemittelte Zöglinge, welche hier Unterricht in allen Fächern der öffentlichen Lehranstalten, Latein, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Italienisch, Englisch, Mathematik zc. bis zur Rhetorik erhielten, und aus deren Schülerzahl wir u. A. den von Haslach gebürtigen Klosterkapitularen Adalbert Eisenmann, welcher später Lehrer der Mathematik in Paris wurde, und den geistlichen Rath Franz Xaver Merk von Steinbach erwähnen, welcher als Professor in Heidelberg und Freiburg wirkte.

Von literarischer Bethätigung nach Außen ist uns weniger bekannt geworden, doch dürfen wir hier den kleinen, schwächlichen, aber frommen und gelehrten Pater, Licentiaten der Th., Georg Hempfer, nicht unerwähnt lassen, welcher mehrere, jedoch nicht in den Druck gekommene theologische und geschichtliche Werke und eine bis zu seinem Tode 1648 fortgeführte, leider verlorene Chronik des Klosters hinterlassen hat.

In den Kriegen Ludwigs XIV. 1689 ward auch Allerhei-

*) „Der gute Ruf Eures Klosters und der Eifer im Jugendunterricht bewirken, daß mehrere unserer Geistlichen sich bei Euch aufzuhalten verlangen. — — — und: Wo regelmäßige Klosterzucht, reine Sitten, frommer Gehorsam, wie mir bekannt, in hohem Grade herrschen.“

ligen, wie das ganze Rheinland, von den Franzosen geplündert, 100 Jahre später, zur Zeit der französischen Revolution, nahm das wohlhabend gewordene, gastfreundliche und vielbesuchte Gotteshaus die Hälfte des in Straßburg flüchtig gewordenen geistlichen Seminars in seinen Mauern auf, und viele geistliche Emigranten fanden dort eine gastliche Stätte.

Als der Geist der französischen Revolution auch in unsere Thäler eingedrungen war, und einzelne Ausschreitungen und Gewaltthaten der unzufriedenen Bauern zur Folge hatte, erklärte der Abt Felix dem strengen Amtmann Bruder, welcher von ihm die Angabe der Schuldigen verlangte, er habe nur Schutz verlangt und wolle das namenlose Elend der Unterthanen nicht noch vermehren.

Auch in sanitarischer Hinsicht sorgte Allerheiligen für sich und die Geistlichen der Umgegend, wie dies ein 1715 mit dem Physikus Dr. Miedinger von Offenburg abgeschlossener Vertrag beweist. Zweimal jährlich, im Herbst und Frühling, soll derselbe nach Allerheiligen und Oberkirch kommen, um dort die üblichen Aderlässe anzuordnen, denselben womöglich beizuwohnen. Wenn er in besonderen Fällen gerufen wird, hat er ebenfalls zu kommen und erhält dafür jährlich 8 fl. Geld, 5 Frtl. Korn, 1 Frtl. 1 E. $\frac{1}{2}$ V. Waizen, 1 Frtl. 3 V. Haber von Griesheim, 1 Frtl. Korn, 1 Frtl. 3 V. Haber von Ebersweier und für jeden besonderen Ritt nach Oberkirch 1 fl., nach Allerheiligen 1 fl. 5 Sch. für jeden Tag, den er bei dem Patienten bleibt, 1 fl. und endlich nach Allerheiligen, wenn es möglich ist ein Pferd aus dem Stalle des Klosters.

Trotz alle dem konnte Allerheiligen seinem Schicksale nicht entgehen.

1802 wurde es in Folge des Küneviller Friedens säcularisirt und aufgehoben und fiel mit der gesammten Herrschaft Oberkirch an Baden. Der letzte Abt Wilhelm Fischer starb am 2. Mai 1824 in seinem Geburtsort Oberkirch.

Die Regierung, welche Anfangs den Gedanken hatte, eine mechanische Spinnerei hier anzulegen, erkannte bald im Hin-

blick auf die große Entfernung von den Hauptverkehrswegen, sowie von starkbevölkerten Ortschaften das Unzweckmäßige dieses Planes.

Außerdem mochte auch die Beschaffenheit der Gebäude so bedeutende Kosten in Aussicht stellen, daß man auch aus diesem Grunde von dem Plan Abstand zu nehmen für gut fand.

Indessen wanderten die Bewohner allmählig aus den stillen Räumen des Gotteshauses.

Ende April 1803 waren die noch gegenwärtigen Mönche nach Lautenbach ausgezogen; da, am 6. Juni, dem Tage des Ordensstifters, zog ein schweres Gewitter über die Berge, und zündend schlug der Blitz in das Klostergebäude. Dieses, unregelmäßig angelegt, im zweiten Stockwerk von Holz erbaut, sowie alles Holzwerk von Kirche und Thurm wurden eine Beute des Feuers, die vier Glocken des Thurmes schmolzen in der Feueresglut, das auf vier Säulen ruhende Kreuzgewölbe der Kirche wurde stark beschädigt. Der Altar des Chors und sechs kleinere Nebenaltäre blieben verschont, ebenso von den übrigen Gebäuden die beiden Gastherbergen, Mühle, Bäckerei, Scheunen und Stallungen.

Die Mauern der Kirche, ohne Schutz gegen Wind und Wetter, zerfielen nach und nach, und das Bild derselben, unser Titelbild, zeigt nur noch eine mauerische und darum vielbesuchte Ruine.

Die Trümmer der Kirche zeigen, daß dieselbe in gothischem Styl gebaut war; der Chor in Kreuzform mit Kreuzgewölbe hatte eine Breite von 33 und eine Tiefe von 29 Schritten, das Langhaus, aus einem von vier Mittel- und vier Halbsäulen, und je drei Bögen getragenen Mittelbau und zwei Seitenschiffen bestehend, hatte eine Länge von 30, eine Breite von 25 Schritten.

An der westlichen Seite des Chors steht noch nothdürftig erhalten ein Eckthürmchen, in welchem eine steinerne Wendeltreppe emporführt.

Das letzte unserer beigelegten Bilder zeigt uns das Kloster, wie es seit der Wiederherstellung nach dem zweiten Brande

war; die Zeichnung, die wir ziemlich unverändert in ihrer alterthümlichen Form geben, ist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Jetzt ist Grund und Boden mit allem umherliegenden Gelände Eigenthum des Staates bis auf ein in dem Klosterhof stehendes Privathaus, die ehemalige Klostermühle.

Außerdem stehen noch auf älterem Unterbau am südlichen Eingang Oekonomiegebäude mit Keller und das Gasthaus. Dieses hat jetzt der hier wohnende Beiförster, Herr Mittenmaier in Pacht, dessen Vater, der weithin bekannte Beiförster Mittenmaier, langjähriger Pächter des Hauses und der Wirthschaft war und als solcher die allenthalben umherliegenden Trümmer und Schuttmaßen entfernte, die Wirthschaft erst recht in Gang brachte und bei manchem früheren Besucher noch in gutem Andenken steht.

Auch der Sohn tritt auf würdige Weise in die Fußstapfen des Vaters, sein Haus enthält Raum und Betten für 25—30 Sommergäste, für welche die Pension täglich 2 fl. bis 2 fl. 20 kr. beträgt, seine Tafel 1 fl. 12 kr., trocken, ist sehr zu empfehlen, sein Wein gut und unverfälscht, die Bedienung aufmerksam und durchaus anständig.

Der Zudrang von Sommergästen ist aber so stark, daß ihrer Hunderte abgewiesen werden müssen, und es läge daher in allseitigem Interesse durch Neubauten mehr Raum zu gewinnen, sowie es auch Bestreben der Staatsregierung sein sollte, dem wackeren Pächter jede mögliche Erleichterung zukommen zu lassen.

Eingepfarrt sind die Katholiken nach Oppenau, die Evangelischen nach Oberkirch, zur Schule pflichtig nach Vierbach.

An Ausflügen bietet Allerheiligen, außer den schönen, bequem angelegten Spaziergängen in der Nähe, eine große Mannigfaltigkeit, und der Wirth hat für seine Gäste, welche weniger gut zu Fuß sind, stets Wagen und Pferde zur Verfügung.

Wir führen von solchen Ausflügen an: Nach Sulzbach über den Brunnberg mit prachtvoller Aussicht von der Anhöhe links am Wege über den Sattel, 1½ Stunden; nach Ottenhöfen mit

einem Abstecher rechts auf sehr bequemem Wege nach der höchst sehenswerthen Felsenschlucht mit Wasserfällen, ähnlich denen von Allerheiligen, Edelfrauengrab genannt, 2 Stunden, ohne den Umweg über Edelfrauengrab $1\frac{1}{2}$ Stunden, nach Achern durch das liebe, reiche Kappler Thal $3\frac{1}{2}$ Stunden; über den $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Sohlberg mit dem Eselsbrunnen und der Ursulakapelle und prachtvoller Aussicht nach Oberkirch $2\frac{1}{2}$ Stunden; nach der Zuflucht am Kniebis 2 Stunden, von da bis zum Kniebis 1 Stunde; nach dem Mummelsee über Ottenhöfen $3\frac{1}{2}$ Stunden, über das Gebirge $2\frac{1}{2}$ Stunden; nach Oppenau durch das reizende Vierbachtal 2 Stunden; nach Antogast, Petersthal, Freiersbach &c.

c. Besitzungen und Gerechtsamen des Klosters.

Der ursprüngliche Besitzstand, soweit derselbe auf der Stiftungsurkunde beruhte, umfaßte ein Gebiet, welches östlich die Wasserscheide auf dem Gruntberg (Hornisgründe), westlich den Weg über die Höhe vom Sohlberg zum Brunnberg, nördlich das Gut Griesebom (Griesbaumhof, Griesbaumkopf) auf der Höhe zwischen Achern- und Vierbachtal zur Grenze hatte und sich südlich bis nach Oppenau und in das Renththal erstreckte. Die Copenbücher und Urbarien des Klosters von 1347 und ff. zeigen aber nebst früheren Urkunden eine so stetige und ausgiebige Vermehrung dieses Besitzes, daß das Kloster in der ganzen Gegend umher, in dem Gebirge wie im Thale und der Rheinebene, von dem Rheinufer, selbst dem jenseitigen, bis zum Kniebis, von dem Murg- und Bühlerthal bis oberhalb der Kinzig mehr oder minder reich begütert und berechtigt war. Hier durch Schenkungen, Vermächtniß oder Kauf erworbene Hofgüter, Erblehen, Mönchs- und Nonnenhöfe, Mahl-, Sägemühl- und Stampfmühlen und Hanfreiben (Plauel), Pfarrsäze und damit verbundene Widumhöfe und Güter, dort Meierhöfe und Rebgüter, Aecker und Wiesen, Wald und Busch, mit Bodenzinsen, ewigen Frucht, Wein- und Viehgülten, Fronrechten, Zehnten